

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das badische Oberland

Schneider, Johann Jakob

Loerrach, 1841

Der Feldberg

[urn:nbn:de:bsz:31-83335](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83335)

Der Feldberg*).

In südwestlicher Richtung, gegen die Linie hin, wo Deutschland, Frankreich und die Schweiz sich berühren, erhebt sich mehrere Meilen vom Rheinufer entfernt der Feldberg, einer der Urfelsen, die das Geripp der Erde ausmachen, 4650 Fuß hoch über der Meeresfläche. Sein Haupt ist breit gedruckt und kahl. Ist dessen Gipfel erstiegen, so eröffnet sich dem trunkenen Blicke eine unabherrschbare Aussicht über eine Welt von Bergen, die sich neben einander erheben wie Meereswellen.

Kaum gibt es irgendwo in Europa eine größere überraschendere Fernsicht — nur von der Schwäbisch-Rauhen-Alp, von den Tyroler und Schweizeralpen, vom Jura und den Vogesen begrenzt! Das Auge weiß nicht, wo es seine Anschauung beginnen, weiß nicht, auf welchen Punkten es ausruhen, nicht wo es seine Anschauung enden soll, der Gegenstand scheint endlos zu seyn.

Zu seinen Füßen steht man nach allen Seiten hin die zahllosen Höhen des Schwarzwaldes vor sich wie einen Teppich ausgebreitet. Fast regelmäßig streckt nämlich der Feldberg vier Arme nach den vier Weltgegenden hinaus, die mit ihren Nesten und Verzweigungen die Gebirgskette des Schwarzwaldes bilden.

Der östliche Arm wendet sich zwischen Lenzkirch und Neustadt vom Hochfirst an etwas südlich und endigt mit der hohen Alp oberhalb Stühlingen.

Im Süden des östlichen Feldbergarmes senkt sich das Gebirg vom Hochfirst und der Alp gegen den Rhein hin in

*.) Die Notizen sind aus der Geographie von Heunisch entnommen.

mehrere neben einander liegende Bergreihen; dadurch entstehen die kleinen Thäler der Steinach, Schleiht, Metma und Schwarzach. Die Schwarzach fließt aus dem Schluchsee — zwischen Lenzkirch und St. Blasien in einem äusserst wilden Bergkessel liegend; ihr Bett ist ein schauerlicher Thalgrund, aus dem sie am Horn des Bernauer Bergs in die Schleiht hervorstürzt.

Der südliche Arm des Feldbergs zertheilt sich am Hochkopf in 4 Hauptäste; der östliche bildet das Felsenthal der steinigen Alb, welche bei Albrück sich in den Rhein ergießt; die andern 3 Äste endigen bei Hauenstein, Sädingen und Grenzach, und bilden die Thäler der obern Murg und Werrach (Wehrenthal).

Vom westlichen Arme des Feldbergs aus ziehen sich die Gebirge in verschiedener Richtung in's Breisgau und senken sich in die lachendsten Gefilde.

Durch einen Ast dieses Armes und der Bergreihe zwischen dem Hochkopf und Grenzach entsteht unser schönes vielfach besungenes Wiesenthal.

Ein zweiter Ast des westlichen Armes vom Feldberg läuft in mehrere Zweige aus einander und bildet viele Thälchen, deren Gewässer theils in die Dreisam, theils in den Neumagen fließen; sie schließen sich bei Staufen mit der südlichen Wand des Münsterthals, bei St. Georgen mit dem Schürberg, bei Freiburg mit dem Bromberg, der sich am Erzkaften noch zu einer Höhe von 3982 Fuß erhebt und auf dem Schau in's Land eine der schönsten Ansichten über die Fluren des Breisgaus gewährt.

Der vierte Arm am Stocke des Feldbergs streckt sich als eine starke Gebirgskette fast in gleicher Richtung mit dem Rheinstrom bis nach Pforzheim hinab und bildet den untern Schwarzwald. Sein erster Ast trennt sich auf dem Turner gegen Westen, theilt sich auf Hochreute, und bildet die Häupter des Kopfkopfs und Kandels. Eine Fortsetzung des nördlichen Feldbergarmes wird von der Kinzig bei Haslach unterbrochen, welche den Schwarzwald in den oberen und untern theilt, sendet aber einen Ast nach Westen, von dessen 2300 Fuß hohem Rücken am Hünerfattel die Verzweigungen in alle Weltgegenden auslaufen.

Die östliche Verzweigung des nördlichen Feldbergarmes bildet die Landschaft Saar, und der südlichste Gebirgszweig endigt mit den Höhen, die den Fürstenberg umgeben, und durch das Thal der Citrach vom Randen geschieden sind.

Der nördliche streicht vom Kesselberg zwischen Föhrenbach und Triberg an die Donau herab; gegen Morgen hat er das Widheimer und Speichinger Thal, die ihn vom Heuberg trennen; gegen Norden die Quelle des Neckars und die vielverschlungenen Höhen in der Umgegend von Hornberg.

Der Schwarzwald wurde früher von den Markomanen „Markwald“, marcianischer Wald, und der Theil desselben um die Donauquellen herum „Abnoba-Gebirg“ genannt.

Vom Stocke des Feldbergs aus dehnt sich der Schwarzwald gegen Süden und Norden in einer Länge von 25 Meilen aus; seine größte Breite beträgt 12 Meilen.

In vielen weiten fräuterreichen Ebenen erstrecken sich die Höhen des Feldbergs, auf welchen des Sommers gegen 2000 Stück Vieh ihre köstliche Weide finden. Sieben Hütten — nach den verschiedenen Bezirken und Ortschaften genannt — welche zur Sommerfütterung das Vieh auf seine Anhöhen treiben, empfangen des Abends die Herde zur nächtlichen Herberge. Daneben stehen die Wohnungen der Hirtner, in welchen auch der Freund der Natur, wenn er gerne auf dem Feldberg übernachtet — um den majestätischen Sonnenaufgang zu schauen — gastfreundschaftliche Herberge, Milch, Butter, Käse, Eier, oder auch eine gute Suppe und ein gutes Glas Wein findet. Der Wanderer ist willkommen in diesen Sennhütten, und was die gutmüthigste Bereitwilligkeit zu leisten vermag, geschieht mit freundlichem Wesen und ohne Eigennuß.

Alljährlich im August ist großer Viehmarkt auf dem Feldberg. Von allen Seiten her und aus allen Thälern strömen dann die Kauf- und Schaulustigen den Berg hinan, und wenn die Käufe geschlossen sind, so theilen sich die Wälder und Wälderinnen in

die verschiedenen Hütten, thun sich gütlich und beschließen den Tag mit einem heitern Tanz.

Es war ein schöner wolkenloser Septembertag, als wir nach langer Wanderung auf der Höhe des Bergs in der Todtnauer Hütte unsre Siesta hielten. Die liebliche Wirthin bediente uns mit wohlgebackenen schmackhaften Strübli, und der gesprächige Wirth brachte Wein und Brod und Käse. Wir saßen im Freien, das einfache reinliche Mittagsmahl mundete köstlich. Bald gesellten sich zwei Herren der Gendarmerie zu uns und belebten die Unterhaltung. Ehe wir schieden, brachten wir dem gefeierten Leopold ein weithin schallendes Lebehoch und leerten auf das Wohlseyn des trefflichen Fürstenhauses unsere Flaschen.

Beim Sonnenuntergang wanderten wir bei Todtnauberg vorbei — bedauernd, in dem dortigen trefflichen Gasthose nicht mehr ankehren zu können, um der gebildeten Wirthin einen freundlichen guten Abend zu sagen — dem schönen Städtchen Todtnau zu, im Vorbeigehen an dem prächtigen Wasserfall uns noch ergötzend.

Zu den Füßen dieses herrlichen Schauspiels ruhend, sagten wir uns die schöne Stelle aus Matthijssons „Abendfeier“:

„D wie sind deiner Wunder, Herr, so viel!
 „Mein Geist, in Schranken seiner Endlichkeit,
 „Ermißt sie nicht! Wohin mein Auge schaut,
 „Ist Alles Kette, Ordnung, Harmonie
 „Und deiner Herrlichkeiten Wiederglanz!
 „D Du, der war, und ist, und seyn wird! Du,
 „Auf dessen Machtwort Welten untergehn,
 „Und Welten werden, o Erhabener!
 „Was ist der Mensch, daß du Herr sein gedenkst.